

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 2 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

Nr. 4.

Donnerstag den 14. Januar

1869.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

2) Reihingen,  
Oberamts Nagold.  
**Jagdrecht.**  
Da die hiesige  
Jagd mit dem 12.  
Januar 1869 ab-  
läuft, wird dieselbe am  
Montag den 18. Januar,  
Mittags 1 Uhr,  
wieder in Pacht gegeben, wozu Liebhaber  
eingeladen werden.  
Gemeinderath.

## Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig.  
In Folge neu eingetroffener Sendungen  
nehme ich Veranlassung, bestens zu em-  
pfehlen:  
Schwarzwollen Tuch à fl. 1. 24. bis  
fl. 5. pr. Elle, verschiedene sonstige  
farbige wollene Tücher, Buxskin,  
Tricois, Rips und sonstige Mode-  
stoffe, carirte Mode-Moultons und  
Flanells zu Frauenkleidern, scharlach-  
rothe und weiße Moultons und Fla-  
nells, Holgas, schwarze und farbige  
Thybeths, Orleans, Napolitains &c.  
Die reichhaltige Auswahl verbunden  
mit ungemein niederen Preisen werden  
allen billigen Anforderungen sicherlich  
entsprechen, und ich erlaube mir daher, zu  
recht zahlreichem Zuspruch höflichst einzu-  
laden.  
J. F. Hindennach.

## 3) Altenstaig. Empfehlung.

Ich erlaube mir einem geehrten Publi-  
kum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß  
alle Sorten

## baumwollene Webgarne

bei mir zu haben sind.

Unter Zusicherung guter Ware und  
reeller Bedienung bittet um geneigten Zu-  
spruch

Wilhelm Hensler,  
Färber.

Auch empfehle ich mich im Färben und  
Drucken aller Arten von Kleiderstoffen.  
Der Obige.

Nagold.

## 600 Gulden

werden gegen gute Sicherheit zu 5 Proz.  
aufgeliehen; von wem? sagt die  
Redaktion.

Nagold.

## Generalversammlung des Gewerbevereins.

Sonntag den 17. Januar,  
Abends 5 Uhr, im Hirsch.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht über das verflo-  
ssene Jahr,
  - 2) Neuwahl des Vorstandes und Aus-  
schusses,
  - 3) Verschiedene Mittheilungen.
- Zu dieser Versammlung ladet die Mit-  
glieder dringend ein, der

Ausschuß.

Bei herannahender Bedarfszeit mache  
ich auf mein vollständig sortirtes Lager

## baumwollener Web- & Strickgarne

in den schon längst als best bekannten  
Farben aufmerksam, und sichere die billig-  
sten Preise zu.

J. F. Hindennach  
in Altenstaig.

Wildberg.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise von  
Theilnahme, und für die zahl-  
reiche Begleitung zur letzten  
Ruhestätte unserer unvergeß-  
lichen Gattin und Mutter, Chri-  
stine Catharine, geb. Haarer,  
sagen wir unsern herzlichsten,  
innigsten Dank.

Der Gatte:

Fritz Wolpoldt, Tuchmachermeister;  
der Sohn: Jakob.

Altenstaig.

## Rohweißes und best gefärbtes wollenes Webgarn, farbige Strick- und Terneanz-Wolle

ist frisch eingetroffen.

J. F. Hindennach.

Böblingen.

## Neubau.

66 fl. Rabatt frei Geld bekommt der-  
jenige, welcher irgendwo in diesem Jahr  
ein neues Haus, nicht unter 3400 fl.  
Werth, bauen kann und will, und damit  
zu Erhebung einer gleichen Brandenschä-  
digung behilflich ist. Näheres bei dem  
Verleger d. Bl.

Altenstaig.

## Neue holländische Vollhäringe

à 5 kr. per Stück,

## Senf, Sago, Gerste, Reis

bestens bei

J. F. Hindennach.

Wildberg.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bei  
Unterzeichnetem

## 75 Gulden

zum Ausleihen parat.

J. Walz, Kfm.

2) Nagold.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind sogleich

## 1000 fl.

in einem oder mehreren Posten auszuleihen;  
durch wen sagt

Stadtvfeger Günther.

Altenstaig.

## Empfehlung.

Alle Sorten wollene, halbwollene und  
baumwollene Frauenkleiderstoffe, Zitz,  
Zengle, Kölsch, Bettbarchente, Drillch,  
Futterbarchent, Doppeltuch, baumwollen  
Hemdentuch, Canovas, Sarjenets, baum-  
wollen Biber u. s. w. sind reichhaltig an-  
zutreffen und billigst zu kaufen bei

J. F. Hindennach.

2) Nagold.

## Wetzelsuppe

Samstag den 16. Jan.

nebst gutem Bier

bei

J. Todt.

## Geübte Zenglesweber

finden Beschäftigung und sind zum Abho-  
len von Zetteln eingeladen von

J. F. Hindennach  
in Altenstaig.

2) Nagold.

## Magd-Gesuch.

In einer benachbarten Oberamtsstadt  
wird eine solide erfahrene Hausmagd ge-  
sucht. Näheres bei der

Redaktion.

Wildberg.

10 Stück schöne 4 Wo-  
chen alte Bastard-Milch-  
schweine verkauft

Samstag den 16. Jan.,

Mittags 11 Uhr,  
Brenmayer, Bäcker.

Der in weiten Kreisen rühmlichst bekannte Industrielle Franz Becker in Bad Kösen äußert sich über den Schlesiſchen Fenchelhonigertract von L. W. Egers in Breslau in nachstehendem Schreiben:

Werthester Herr Egers! Mein erwachsener Sohn leidet schon seit längerer Zeit an seiner Brust oder vielmehr Lunge, verbunden mit quälendem Husten. Ich habe denselben mehrmals ärztlich untersuchen lassen, und ein hiesiger Arzt sagte, daß er ein großes Herz hätte. Kürzlich nun ließ ich selben nach Leipzig zum Professor Doct reisen und der Ausspruch war nach dem genauesten Untersuchen wieder anders, nemlich, daß die Krankheit mehr auf der Lunge liegt. Da ich nun schon einige Male hier kleine Flaschen von Ihrem Fenchelhonigertract kaufte, so habe ich gefunden, daß sich der Husten bedeutend gelegt und überhaupt Besserung eingetreten war und dieserhalb will ich nun eine Zeit lang diese Kur fortsetzen u. s. w. (folgt direkte Bestellung).  
Mit Achtung  
Franz Becker.

Der Schlesiſche Fenchelhonigertract von L. W. Egers in Breslau ist allein zu haben bei Gottlob Knodel in Nagold.

### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Haiterbach.

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche Sicherheit

**200 fl. Pfleggeld**

zum Ausleihen parat bei

Christian Hiller, Metzger.

Nagold.

Leutner'sche Hühneraugen-  
Pflästerchen

empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens  
W. Heitler.

Simmersfeld,  
Oberamts Nagold.

Unterzeichneter hat

**212 fl. Pfleggeld**

zum Ausleihen parat.

Carl Finkbeiner.

Walldorf.

**380 fl. Pfleggeld**

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 5 pCt.  
auszuleihen  
Acisier Manz.

### Brief-Couverté,

gewöhnliche und zu Geldverpackungen, bei  
G. W. Kaiser.

Altenstaig Stadt.

Bei dem Unterzeichneten liegen

**200 fl. Pfleggeld**

zum Ausleihen parat.

Daniel Wurster, Schuster.

### Verlosung landwirthschaftl. Maschinen & Geräthe

von J. Herlemann,

Maschinenfabrikant in Kirchheim u. T.

Zur Verlosung kommen: Große transportable Dreschmaschinen siehende Dreschmaschinen mit Pferdeweg, Dreschmaschinen mit Dampf- oder Wasserkraft, Fruchtreinigungsmaschinen, Häckelschneidmaschinen für Göpeltwert und Handgetrieb, Rübschneidmaschinen, Obstmahlmühlen mit Steinwalzen, Preßspindeln, Brückenwagen zc.

Höchster Gewinnwerth 1000 fl., niederster

22 fl.

Ziehung Ende März 1869.

Loose à 30 kr. sind zu haben bei

G. W. Kaiser in Nagold.

### Frucht-Preise.

Lüdingen, 8. Jan. 1868.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dintel . . . . .	4 12	4 7	4 3
Haber . . . . .	4 16	4 12	4 9
Erbsen . . . . .	—	—	—
Berste . . . . .	—	—	4 30

### Tages-Neuigkeiten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliebung vom 11. d. Mts. die Forstamtsassistentenstelle in Altenstaig dem Forstreferendar erster Klasse Probst und die Kameralamtsbuchhalterstelle in Hirschau dem Finanzreferendar erster Klasse Deifel gnädigst übertragen.

Die Steuergesetzgebungs-Commission der Kammer der Abgeordneten hat am vergangenen Dienstag die Berichtserstattungen über das neue Steuergesetz vertheilt, und für den allgemeinen Theil Wohl zum Referenten und Schlossermeister Nägele zum Correferenten, für den landwirthschaftlichen Theil Oekonomierath v. Horn zum Referenten und Finanzrath Schneider zum Correferenten, für den Abschnitt von der Gewerbesteuer Fabrikant Deffner zum Referenten und Obersteuerrath Bayhinger zum Correferenten, für den Abschnitt der Gebäudesteuer Stadtschultheiß Kempnau zum Referenten, Oberamtspfleger Egelhaaf zum Correferenten bestimmt.

Stuttgart. Der schwäbische Humor hat für die neuen Helme, mit welchen an Sonntagen württembergische Reiteroffiziere paradiren, schon einen Namen gefunden; er nennt sie „Pfeisenbedel“.

Herrenberg, 9. Jan. Im Jahre 1868 kamen in hiesiger Stadt Geburten vor: 70; durch den Tod wurden abgerufen: 33 Erwachsene und 33 Kinder, zus. 66 Personen. Die Einwohnerzahl hat sich binnen Jahresfrist nur um 8 Seelen erhöht und beläuft sich jetzt auf 2415.

Canstatt, 12. Jan. Gestern Abend nach 6 Uhr brach in der Scheune des Bäcker Rösch in der Nähe der Kirche Feuer aus und theilte sich den anliegenden Scheunen mit, so daß binnen Kurzem 4 Scheunen in Brand standen. Der rühmlichstwerthen Thätigkeit der Canstatter Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer in weniger als 2 Stunden bewältigt war und auf die Scheunen, die ganz darnieder brannten, beschränkt blieb. Die Wohnhäuser blieben verschont. (St.-A.)

Bei der Schlotweise wurde am Samstag die Leiche eines Wagnergefellen aus der Gegend von Sulz aufgefunden, welche die Spuren verübter Gewaltthat an sich trug; auch scheint eine Verabredung des Ermordeten stattgefunden zu haben.

Neben der Volksküche, in der eine ganze Mahlzeit zu 6 und eine halbe zu 3 kr. zu haben ist, ist in Heilbronn auch

ein Feierabend für Fabrikarbeiterinnen eröffnet worden. Arme Arbeiterinnen, die in einer Familie nicht Zutritt finden, werden Abends von 7—10 Uhr aufgenommen und finden Heizung, Licht, Lectüre, Schreibmaterial zc.

Die Ellwanger Pferdemarktlotterie hatte einen Erfolg, daß jetzt nicht bloß 40, sondern 60 Pferde angekauft werden.

München, 8. Jan. In unserer Armee ist nun auch das preussische Gruppensystem adoptirt, welches sich bei den Preußen in den Kriegen gegen Dänemark und Oestreich bewährt hat. Auch der Vorposten- und Sicherheitsdienst, wie das Kundschafter-, Verpflegung- und Krankenwesen wird nach preussischem Muster organisiert.

Berlin, 9. Jan. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Berathung des Etats der allgemeinen Cassenverwaltung vorgenommen. Der Antrag Westens auf Heranziehung Lauenburgs zur Verzinsung und Tilgung der durch das Gesetz vom 23. März 1868 übernommenen Staatsschuld für 1868 und 1869 wird abgelehnt. Gegen den Antrag erklärten sich besonders Graf Bismarck und der Finanzminister. Graf Bismarck ersuchte das Haus, keine Pession auf die Einverleibung Lauenburgs auszusprechen, dieselbe werde von selbst kommen. Im Vorjahre sei bereits ein besonderer Kommissär nach Lauenburg abgesandt worden, um die Einverleibung vorzubereiten, Lauenburg sei wie Preußen Bundesstaat und die Frage könne nur durch ein Schiedsgericht gelöst werden.

Die „N. A. Z.“ setzt ihre polemische Kritik des östreichischen Nothbuchs fort und sagt: Das Verhalten des Reichskanzlers, Verläumdungen Preußens enthaltende Depeschen, welche nicht amtlich mitgetheilt worden, zu veröffentlichen, muß im weiteren Verfolge zum Abbruche der diplomatischen Beziehungen führen.

Durch das Bundesgesetzblatt Nr. 35 sind außer den Militärpersonen auch die Geistlichen und Lehrer hinsichtlich ihrer Besoldungen und Emolumente von allen Communallasten, Amts- und Districtsaufgaben zc. vollständig befreit. Es erstreckt sich diese Verordnung auf alle Länder und Provinzen des Norddeutschen Bundes und es hängt nicht mehr von den Communen ab, ob sie diese Befreiung den Geistlichen und Elementarlehrern gewähren wollen oder nicht.

Wenn der franz. Armeemoniteur beim Rückblick auf das

erte,  
ndungen, bei  
aiser.

gen  
rgeld

Schuster.

ftl. Ma-  
the

nn.

heim u. T.  
roße trans-  
nde Dresch-  
schmaschinen  
Fruchtreini-  
maschinen für  
Mühschneid-  
Steinwal-  
gen etc.

niederster

1869.

en bei  
n Nagold.

88.

fl.	tr.	fl.	tr.
4	7	4	3
4	12	4	9
4	30		

den. Arme  
den, werden  
zung, Licht,

Grfolg, daß  
den.

n auch das  
en Preußen  
hat. Auch  
ndschafter-  
em Muster

urde heute

altung vor-  
auenburgs

23. März

wird ab-  
Graf Bis-

das Haus,  
auszuüben

beretts ein  
en, um die

en Bundes-  
richt gelöst

des östrei-  
es Reichs-

hen, welche

uß im wei-  
gen führen.

den Milli-  
chlich ihrer

ten, Amts-  
streckt sich

Norddeut-  
mnen ab,  
lehrern ge-

k auf das

Jahr 1868 fröhlich und getrost an die gewappnete Seite schlägt, so finden die Berliner Militär-Blätter in einem die norddeutsche Heeresstärke überschauenden Artikel ihrerseits Grund zu ähnlichen Empfindungen. „In Norddeutschland“, so rufen die genannten Blätter aus, „bedarf es nur eines kurzen Telegramms aus Berlin, um fast eine Million Soldaten unter die Waffen zu rufen.“ Den Kern der Armee bildet die preussische, welche mit den ihr einverleibten früheren Contingenten bereits völlig zu einem gleichartigen Ganzen verschmolzen ist.“

Es sind Nachbildungen der preussischen Banknoten à 10 Thaler vom 18. Juni 1867 vorgekommen, die zwar den ächten auf den ersten Anblick ähnlich erscheinen, jedoch durch den weniger starken Abdruck des königl. Wappens und des Controlstempels leicht zu erkennen sind.

Napoleon behält Spanien — wo sein Onkel einmal Unglück hatte — scharf im Auge; da aber 20,000 Augen mehr sehen als 2 Augen, so hat er an der spanischen Grenze in aller Stille 10,000 militärische Beobachter aufgestellt. Das ist die neueste spanische Wand.

Unter den Vornehmen in Paris herrscht eine abscheuliche Spielwuth. Ein junger Baron verspielte in einer Nacht sein ganzes Vermögen; ein Staatsrath nahm einem Obergericht in einem Satze 80,000 Franks ab. Verwandt ist das Börsenspiel. In Marseille verlor ein Prälat, der Geschäfte für die päpstliche Armee macht, an der Börse 600,000 Frks., die durch Peterspennige gedeckt werden müssen. (H. Dstg.)

Rom, 3. Jan. In der deutschen Colonie herrscht große Aufregung, da ihr in der Person eines ihrer Angehörigen, des württembergischen Unterhans und Bildhauers Kopf, eine entschiedene Unbill widerfahren ist. Unter der Beschuldigung, daß er deutsche Soldaten der päpstlichen Armee zur Desertion verleitet habe, ist dieser Herr gefänglich eingezogen und 24 Stunden in Gefesselschaft des schlimmsten Belichters festgehalten worden, und zwar lag gegen ihn kein anderer Verdachtsgrund vor, als daß er in seinem Atelier zuweilen einige seiner Landsleute beschäftigt und ihnen solchergestalt einen kleinen Verdienst zugewendet hatte. Es ist nur der energischen Verwendung des preussischen Gesandten zu verdanken, daß man ihn wieder freigelassen hat. In einer Versammlung des deutschen Casino hat man dann den Beschluß gefaßt, auch die Süddeutschen in Rom unter den Schutz des norddeutschen Bundes zu geben, da die Vertreter ihrer eigenen Regierungen so wenig auszurichten vermögen. Hr. v. Arnim hat, wie es heißt, die diesbezügliche an ihn gesandte Botschaft freundlich entgegengenommen und versprochen, darüber nach Berlin zu berichten. (K. Z.) (Werden unsere Hartköpfigen Preußenkresser nach und nach einsehen, daß der Südbund unsere Landsleute im Ausland nicht schützt, aber der Nordbund?)

Das ökumenische Concil in Rom ist nach ultramontanischen Blättern bestimmt, gegen den Protestantismus einen entscheidenden Schlag zu führen. „Der Protestantismus“, sagt der „Monde“, ist im letzten Stadium seiner Zerfetzung angekommen. Dies ist eine so augenfällige Thatsache, daß die Häupter dieser Sekte selbst sich dieselbe nicht mehr zu verhehlen vermögen. Der Protestantismus erhält sich noch in einigen Gemüthern durch den Kern christlicher Wahrheiten, den er sich bewahrt hat; aber bei der bei weitem größten Mehrheit der Protestanten finden wir nichts mehr als Nationalismus. Ist dies etwa ein beruhigendes Symptom neuer und schrecklicher Prüfungen für die Gesellschaft? Wir sind der Ansicht, daß dieser Uebergangszustand von kurzer Dauer sein wird. Die ehrbaren Gemüther, und es gibt deren viele im Protestantismus, werden vor dem Abgrunde zurückbeben, der sich aufthut und zur Wahrheit zurückkehren. Die kath. Religion wird über die lutherischen und calvinistischen Irrthümer siegen, wie sie den arianischen Irrthum und so viele andere überwunden hat, deren Name allein man noch in der Geschichte findet. Es wird immer Feinde der Kirche geben, weil es immer schlechte Leidenenschaften geben wird; allein Protestanten werden nicht mehr existiren. Der Kampf wird sich entspinnen zwischen der christlichen Wahrheit und der socialistischen, wissenschaftlichen, revolutionären Regierung. Unsere Zeit gehört dem religiösen Sektenswesen nicht an. Das nächste allgemeine Concil von Sanct Peter wird, das sind wir im tiefsten Innern überzeugt, einen großen Umschwung herbeiführen und dann wird der Friede sich niederlassen auf die

Menschen, deren Wille gut und rein ist.“ Werden die starren Buchstabengläubigen unter den Protestanten die Lehre beherzigen, welche ihnen die hier gestellte Alternative zwischen Rückkehr zum Katholicismus und Verlieren im Nihilismus gibt?

Der spanische Stierkämpfer Euhares hat's mit seinem scharfen Auge und seiner nervigen Faust weiter gebracht als sämmtliche Schulmeister des Landes; denn er hat sich ein Vermögen von 1 1/2 Mill. Franks erworben. Er starb als ein vornehmer Herr.

Türkei. Die Nachrichten über die Conferenz gehen nahe zusammen: der griechische Bevollmächtigte hat sich zurückgezogen, nachdem er gegen die Stellung, welche ihm neben dem Vertreter der Türkei zugedacht war, Protest erhoben hat. Trotzdem soll ein günstiges Resultat sicher zu erwarten stehen.

## Die beiden Waisen.

(Fortsetzung.)

„Wie verständig die beiden Mädchen zu sein scheinen!“ sagte der Landmann zu sich selbst, „und wie hübsch sie sind! Aber Pauline ist der Engel, Camilla dagegen ist ein kleiner Teufel im Interroct, das liegt klar am Tage. Ich kann sie nicht hier dem Elend und dem Hungertode preisgegeben sehen, die armen Dinger, und doch kann ich sie auch nicht mit nach Hause nehmen und ihnen eine Unterkunft geben! Meine gute Marie würde sie freilich willkommen heißen und sich ihrer annehmen, wie jedes leidenden Geschöpfes; aber was würde es helfen? Wir haben kaum für uns und unsern Jungen zu leben — wären wir unserer Hände, so müßten wir alle mit einander Hungers sterben! — Wollte Gott, die gute Josephine wäre noch Kaiserin, da würd' ich die beiden armen Geschöpfe zu ihr führen; aber diese neue, blauäugige Gemahlin unseres Kaisers dünkt mich so kalt und herb wie ein deutscher Handlaxe — und sie weiß wohl auch noch nicht, daß ich ihrem Gemahl in Egypten das Leben gerettet habe.“

Der wackere Hubel sah noch ganz gedankenvoll da und besann sich, was er mit den beiden verlassenen Waisen beginnen sollte, die ihn in der Seele dauerten, als plötzlich eine Karosse, von sechs milchweißen Pferden gezogen, um die Krümmung der Landstraße bog. Hubel sprang zur Seite, um nicht überfahren zu werden, und erkannte in den beiden Personen, welche in jener offenen Karosse saßen, den Kaiser und die Kaiserin, welche eine ihrer gewohnten Morgenspazierfahrten machten, ohne andere Begleitung als die beiden Reitknechte auf den Sattelgäulen und die beiden Lakaien hinten auf dem Wagentritt. Hubel stellte sich sogleich militärisch steif in Positur und legte salutirend die Hand an die Wäste; Napoleon hatte auf den ersten Blick in ihm einen alten Soldaten der Republik aus den Feldzügen in Italien und Egypten erkannt, und ließ, von einem jener demokratischen Impulse getrieben, welcher ihm solchen Einfluß auf die Massen gaben, den Wagen halten und winkte Hubel heran. Dieser erschrad, beinahe über diese Ehre. Gewöhnt, seinen früheren Feldherrn beinahe für allwissend und allmächtig zu halten, fürchtete er schon, der Kaiser möchte etwa seine soeben geäußerten, höchst unschmeichelhaften Gedanken und Ansichten über seine neue Gemahlin errathen haben; daher hieß er die Kinder ruhig sitzen bleiben, bis er wieder käme, und trat mit Herzklopfen zu dem Wagen. Des Kaisers freundliche, herablassende Leutseligkeit beruhigte ihn übrigens sogleich. Napoleon bot ihm die Hand, die er herzlich schüttelte, und sagte: „Ah, treff' ich Dich auch einmal wieder, mein tapferer Kamerad? Wie geht es Dir Hubel, seit Du Dein Schwert zur Pflugschar gemacht hast? Aber Du warst ja kein Lancier, da hast Du wohl keine Sichel aus einem Spieße machen können!“ Dann wandte er sich zu Marie Louise, die er zärtlich in die Wangen kniff, und sagte: „Sehen Sie, meine Liebe, ich bin auch mit den Propheten im alten Testamente vertraut. Aber erlauben Sie mir, daß ich Ihnen hier einen braven Soldaten vorstelle, der mir in Egypten das Leben gerettet hat! Sind Sie ihm nicht gut? Mich freut es, wenn ich einen meiner alten Braven so im Gewande des Friedens und im Geruch des Kleeheus wiederfinde. Aber sprich, Alter,“ wandte er sich wieder zu Hubel, „geht es Dir gut? Hast Du Dein sicheres Auskommen? Bist Du gegen Mangel geschützt, in Fällen von Krankheit oder Mißwachs? Sprich offen, vertraue Dich mir an!“

Der gute Landmann war von diesem freiwilligen und herzlichen Wohlwollen seines Kaisers so ergriffen, daß er kaum ein Wort hervorbringen konnte. Endlich aber erwiderte er in Kürze: „sei nur Pächter eines kleinen Gehöftes, habe kaum sein dürftiges Auskommen, und sei noch lange nicht gegen unvermuthete Unglücksfälle und Heimtückungen geschützt.“ Als der Kaiser dies vernahm, fiel er Hudel rasch in's Wort und sagte: „Dafür laß mich sorgen, Alter! gib mir Deine Adresse! Ich will für Deine Familie sorgen noch ehe die Sonne untergeht! Und nun, hast Du nicht noch eine besondere Bitte zu stellen? Sprich offen, zaudre nicht! Weißt Du noch, bei Lodi und am Berge Tabor galt auch kein langes Besinnen, und bei Arcole zögerten wir auch nicht, Hudel, nicht wahr?“ fügte er lächelnd hinzu.

Während des Kaisers Rede hatte Hudel ernstlich an die beiden Waisen gedacht und bei sich erwogen, ob es wohl passend sei, ihren Fall seinem alten Kommandanten vorzulegen. Napoleon's letzte Worte und wohlwollendes Lächeln gaben ihm Muth und er erwiderte: „Nun ja Sire, ich möchte wohl um eine Gnade bitten, aber nicht für mich selber!“

„Für wen denn sonst?“ fragte Napoleon rasch.

Hudel erzählte dem Kaiser, was er von den beiden Waisen wußte, und der Kaiser sagte sogleich: „Bring' sie 'mal hierher, Alter, und sag' ihnen, wer ich bin!“

Eine Minute später standen die beiden Mädchen vor dem kaiserlichen Paare. Camilla, welche höchst vergnügt schien bei dem Gedanken, daß zwei so ausgezeichnete Personen für ihr Geschick interessirt werden sollten, trat begierig vorwärts; Pauline aber blieb schüchtern und zaghaft dahinten und suchte sich hinter dem Landmann zu verstecken. Napoleon aber, der vielleicht der größte u. beste Kenner menschlicher Natur war, den es jemals gegeben hat, und der die schmeichelhaftesten und verbindlichsten Dinge zu sagen wußte, die jemals über menschliche Lippen gekommen sind, bemerkte auf den ersten Blick den Unterschied in dem Charakter der beiden Mädchen. Er winkte Paulinen heran und sagte mit einem freundlichen Lächeln: „Ah, meine schmucke Kleine, wie frisch und unschuldig Du ausiehst! Was gibt es denn neues im Himmel?“

Pauline verstand dieses Kompliment, ward purpurroth und versteckte sich wieder hinter Hudel's Rücken.

„Und Du, kleiner Adler,“ fuhr der Kaiser fort und blickte in Camilla's leuchtende Augen, „wie wagst Du es, dem Himmel seine glänzendsten Sterne zu rauben?“

Camilla erröthete ebenfalls, aber es war kein kokettes Erglänzen, und sie machte gar keinen Versuch, es zu verbergen, sondern warf dem Kaiser einen dankbaren, bewundernden Blick zu. (Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— (Eine gewichtige Person.) In dem Schlosse zu Anspach befindet sich ein Gemälde, dessen Rückseite folgende Aufschrift enthält: „Der durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Georg Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, ist am Ostersdienstag, den 20. April 1603, in Gott hochselig verschieden. Seine Läder hat gewogen 5 Pfund, die Lunge 4 und das Herz 1½ Pfund; der Magen ist zwei Spanne lang gewesen und hat 6 Maas gehalten. Der ganze Leib wog 4 Centner und ist 7 Schuh lang gewesen.“

— (Fleisch von mageren und fetten Ochsen.) Es ist doch auffallend, wie verschieden das Fleisch von magerem und fettem Vieh ist; Mancher meint, Fleisch sei Fleisch, und doch ist in seiner Güte ein Unterschied, wie unter der Güte des Weines und dergleichen Produkte. Kürzlich wurde ein magerer und hierauf ein fetter Ochs geschlachtet und das Fleisch sodann von einem Sachverständigen untersucht. In 100 Pfund magerem Fleisch waren nicht weniger als 60 Pfund Wasser, während im fetten nur 39 Pfund Wasser waren. Beim Sieden kommt natürlich das Wasser heraus und es ist kein Wunder, wenn ein Weib, das im Kochhause mageres Fleisch von alten Kühen und Ochsen abjedet, beim Anrichten meint, man habe ihr die Hälfte des Fleisches gestohlen. Deswegen ist das magere immer auch das theuerste Fleisch und da die armen Leute meist auch mageres Fleisch kaufen — falls sie an der Kirchweih oder sonst einem Fest dazu kommen — so leben sie zugleich am theuersten und

doch magersten. Da ist es kein Wunder, wenn die Leute aussehen wie die theure Zeit selber. Wasser macht nicht fett. Ferner waren in 100 Pfund magerem Fleische nicht mehr denn 8 Pfund Fett, während in dem fetten 24 Pfund eingewachsen, also 3mal mehr Fett. Das gibt dann freilich eine andere Fleischbrühe als vom mageren Vieh. — Das Fleisch an einem und demselben Ochsen ist aber auch nicht gleich gut und fett. Das gute Fleisch fängt hinten und oben an, das schlechte hört unten und vorn am Viehstück auf. Am kräftigsten ist das Fleisch vom Schwanzstück, an den Lenden, Vorderrippen, an den Hinterbacken und Hinterchenkeln; am geringsten ist's am Hals, an der Wamme und an den Füßen. Da sieht's also aus, wie an einer Stange voller Hopfen, oben sind die schönsten und gewürzreichsten Dolben, je weiter man aber nach unten kommt, desto geringer ist ihre Menge und Güte.

— (Das Vulkanöl.) Seit Jahren geräth der Nepeß nicht mehr wie früher, als ob er gewußt hätte, daß ihm das amerikanische Erd- und Vulkan-Öl nach dem Leben trachte. Das gelobte Land unserer Tage ist nicht mehr das Land Canaan, allwo vor 3000 Jahren Milch und Honig floß, sondern Amerika, wo Oele in Hülle aus dem Eingeweide der Erde quellen. Während heute das gelobte Land öde und leer liegt, trieft die neue Welt über dem Ocean drüben von Fett. Das Erdöl, welches aus seichten und tiefen Brunnen fließt, ist längst bekannt und kommt häufig in der Nähe von Steinkohlenlagern vor, nur konnte man es vor Alters nicht reinigen, also in der Lampe nicht brennen. Dieß blieb der neuesten Zeit vorbehalten. Schon in manchen Dingen haben uns die Amerikaner vorangeleuchtet, nun senden sie uns selbst das Beleuchtungsmaterial, um uns ein schönes Licht zu schaffen. Neben dem Erdöl konnte jedoch unser Nepeß sein Leben noch fristen, denn letzteres zählt zu den fetten Oelen, aber Erdöl enthält kein Fett. Schmierer und Salben hilft noch allenthalben, daher wurde Nepeßöl verbraucht zum Leuchten in Bergwerken, in Küche und Keller und als Schmier. Nun aber suchten und gruben die alles durchwühlenden Amerikaner fort und fort und fanden wirklich in Westvirginien ein sehr fettes und schweres Erdöl, das sie Vulkanöl taufte. Es wird bereits in großer Masse zum Schmieren der Schiffsmaschinen und dergleichen verwendet und hat sich ausgezeichnet erprobt. Dasselbe übertrifft das feinste Knochenfett, weil es nie hart, gar keine Säure enthält und sehr lange anhält. Wirklich sollen 100,000 Ztr. von diesem Öl auf dem Wege zu uns sein. Jeder Bauer wird wohl bald seinen Wagen und Karren damit auf sehr billige Weise schmieren; ob er dann überhaupt auch besser fahren wird, weiß ich nicht; aber daß er künftig den Nepeßbau fahren lassen muß, — das weiß ich.

(Eingefendet.) Wenn irgend ein für die Landwirtschaft berechnetes Unternehmen die Anerkennung und Unterstützung des Publikums in vollem Maße in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, so ist es unstreitig dasjenige des Hrn. Maschinenfabrikanten J. Herlemann in Kirchheim u. T. Derselbe hat den vielfachen Anforderungen renommirter Landwirthe dadurch entsprochen, daß er sich entschlossen, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe im Lotteriewege (Loose à 30 fr.) zu verkaufen. Hierzu hat Hr. Herlemann von Sr. Majestät dem König die Erlaubniß erhalten. Daß Hr. Herlemann ein erprobter Meister in seinem Fache ist, hat er schon vielfach durch eigen contruirte preiswürdige Maschinen bewiesen; ebenso dürfte erwähnenswerth sein, daß ihm von Sr. Majestät dem verewigten König Wilhelm im Jahr 1862 die silb. Medaille für Landwirtschaft verliehen wurde. — Unter den zur Verloosung kommenden Gegenständen führen wir besonders an: Große transportable Dreischmaschinen, stehende Dreischmaschinen mit Pferdegepel, Dreischmaschinen für Dampf- oder Wasserkraft, Fruchtreinigungsmaschinen, Häckelschneidmaschinen für Göpelwerk und Handgetrieb, Rübschneidmaschinen, Obstmahlmähten mit Steinwalzen, Pflanzspindeln, Bräudenwagen u. c. c., welche einen höchsten Gewinnwerth von 1000 fl. und einen niedrigen von 25 fl. repräsentiren. Sämtliche Maschinen sind von Fachmännern geprüft und taxirt worden, wie überhaupt Hr. Herlemann die Verloosung amtlicher Aufsicht unterstellt. Wir wollen daher nicht versäumen, diese Verloosung dem Publikum, ganz besonders aber den Landwirthen, angelegentlich zu empfehlen, und möchten wünschen, daß recht viele in unserer Gegend mit Gewinnen überrascht würden. Die Ziehung findet Ende März 1869 statt.

Auflösung des Räthfels in Nr. 2:  
Luft.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.